

Thomas Biasotto: «Ich hatte nur Musik im Kopf»



Der Weggiser hat in 40 Tagen New York abgelichtet und realisiert darüber einen Bildband. Neben der Trompete pflegt Thomas Biasotto das Klavier-, Xylofon-, Alphorn- und Büchelspiel.
Bild Kurt Zurfluh

Als Knirps hatte Thomas Biasotto an seinem damaligen Wohnort ein musikalisches Schlüsselereignis: Bundesrat Kaspar Villiger, selber aktiver Trompeter, kam mit einem Militärspiel an eine Propagandaveranstaltung nach Bischofzell. Da stand der Entschluss für Blockflötenspieler Thomas fest: «Ich wollte eine Trompete, und ich wollte diese später als Militärmusiker

BEGEGNUNGEN

spielen, da ich als Junge sowieso nur Musik im Kopf hatte.» Das Instrument schenken ihm die Eltern, und von da an übte der kleine Thomas täglich, musste nach alter Schule jeweils eine Stiege mit 48 Tritten bewältigen und

gleichzeitig dazu die Tonleiter spielen. Aber auch hier setzten die Eltern klare Richtlinien: «Bevor ich ans Konservatorium konnte, musste ich eine Lehre im Detailhandel absolvieren», erinnert sich der heute in Weggis wohnhafte Thomas Biasotto zurück.

Fünf Jahre dauerte die musikalische Ausbildung, und während dieser Zeit absolvierte er auch die Rekrutenschule als Militärtrompeter, arbeitete sogar eine Zeit lang für die Armee als Ausbilder. 2010 war ein weiteres Schlüsseljahr in der musikalischen Karriere von Thomas Biasotto, als er eine eigene Big Band mit 17 Musikern gründete. Er trat an verschiedenen Festivals auf, spielte mit Juliette Greco, Phil Dankner, Lisa Stoll, Nicolas Senn, Carlo Brunner, Sepp Trütsch, Francine Jordi und Walter Scholz zusammen.

Obwohl der heute 34-jährige Thomas Biasotto musiziert (er spielt auch Klavier, Xylofon und Büchel), dirigiert, komponiert und arrangiert, konnte er von der Musik nicht leben, sondern verdiente sein Geld in der Immobilienbranche. Und wieso Weggis als Wohnziel? «Schon früh kam bei mir nur das Appenzell oder die Zentralschweiz als Wohnort infrage, zum Glück entschied ich mich für Weggis.» Dort lebt er seit sechs Jahren mit seiner Frau Sandra in einem eleganten Heim, mit dem legendären Zirkuspfarrer Ernst Heller als Nachbar. Was Musik im Leben von Thomas Biasotto bedeutet, zeigte sich, als er mit 20 Jahren bereits seine erste Aushilfsstelle als Dirigent des Musikvereins Henau-Niederuzwil hatte.

Die Fachwelt staunte nicht schlecht, als die renommierte Ottermusik

St. Gallen später den damals erst 26-jährigen Thomas Biasotto verpflichtete. «Dort gab ich dann acht Jahre lang ziemlich Gas.» Die Ostschweizer Musiker waren begeistert von der jungen, frischen Art ihres Dirigenten, der mit ihnen zwei CDs, eine DVD, Shows wie «Frank Sinatra und Friends» und ein Weihnachtsprogramm realisierte.

Irgendwann wurden die wöchentlichen Fahrten von Weggis nach St. Gallen zu viel, und er gab seinen Dirigenten-Job auf. Der quirlige Thomas Biasotto wäre nicht Biasotto, wenn er nicht sofort wieder eine andere Tätigkeit aufgenommen hätte. Mittlerweile macht er an der Pädagogischen Hochschule Zug den Bachelor zum Primarlehrer und pflegt sein zweites grosses

Hobby, die Fotografie.

Während eines sechswöchigen Aufenthaltes diesen Sommer in New York knipste Biasotto mit seinen hochwertigen Leica-Kameras 14000 Bilder. Eine Auswahl davon sandte er an einige Fachleute, die ihm hohe Qualität attestierten. Für Thomas Biasotto war damit der Fall klar: «Ich will ein attraktives Fotobuch realisieren.» Unter dem Titel «New York in 40 Days» präsentiert er das hippe und pulsierende Leben, die gelebte Kunst der Individualisten, Aufstieg und Fall Einzelner auf rund 260 Seiten. Das Projekt kostet einen Happen Geld, und auch hier griff Thomas Biasotto auf eine originelle Idee zurück, die sich Crowd-

funding nennt. Ob das für junge Leute eine moderne Art von «betteln» sei, wollte ich von ihm wissen. Biasotto kontert: «Nein, nicht betteln, sondern eine sehr spannende Vorverkaufsplattform. Es wird zwar Geld gespendet, aber als Gegenwert gibt es ein Postkartenset, ein handsigniertes Buch oder ein reales American Dinner.» Und kaum ist dieses Projekt lanciert, denkt Thomas Biasotto weiter: «Nächstes Jahr will ich die gleiche Idee in London umsetzen.» Sagts und nimm die Leica-Kamera zur Hand, um einen phänomenalen Sonnenuntergang in Weggis von seiner Terrasse aus zu fotografieren.

KURT ZURFLUH